

Us eusere Walder Heimet

Redaktion: Urs-Peter Zingg, Dorfchronist

Nr. 218, November 2004

50 Jahre Skilift Oberholz

Urs-Peter Zingg

Das Skifahren im Oberholz fängt nicht erst an mit dem Bau des Skilifts. Lange vorher schon haben Skipioniere das Gebiet entdeckt, wurden Skiclubs gegründet, Rennen abgehalten. Der Skilift aber hat endgültig das Gebiet bekannt gemacht und dem weissen Sport zu mehr Popularität verholfen, auch wenn anfangs sehr viel Skepsis herrschte.

Die Zeit vor dem Skiliftbau

Lange schon war unser Gebiet als schneesicher bekannt. Skipioniere wie Jogg Bertschinger, Jakob Brunner oder Bernhard Wörner zogen ihre Telemarkschwünge in die Schneehänge unserer Oberländer Berge. 1928 bereits gab der Verkehrsverein Wald den Auftrag für einen Propagandafilm über das Oberland. Da in der Stadt Zürich am Drehtag kein Schnee lag, kam der junge Kameramann Emil Berna, der später sämtliche berühmten Schweizer Filme drehte, in Halbschuhen nach Wald. Er hat wohl sein Leben lang diesen Tag im meterhohen Schnee nicht vergessen.



Aber eben, dieser Höhenunterschied zwischen dem Unterland in Stadtnähe und dem Zürcher Oberland mit seinen umliegenden Bergen machte schon immer die markante Temperatur-Differenz aus, die es den Oberländern gestattete, Ski zu laufen, während die übrigen Kantonsbewohner im Grünen spazieren gingen.



Wie oft schon glaubte man in Rüti nicht, dass im Oberholz der Skilift seinen Betrieb aufgenommen hatte bei besten Schneeverhältnissen.

Nicht nur Wald, auch Bäretswil und Fischenthal zogen die Leute in Scharen an. Skirennen wurden organisiert. Wald sah das erste Skirennen, noch im Gebiet Batzberg, bereits 1907 mit über 2000 Zuschauern aus dem ganzen Oberland. Verbandsrennen wurden durchgeführt und Rennen vom Bachtel Richtung Hasenstrick aber auch mit Ziel im Jonathal lockte sowohl «Rennfahrer» wie auch Zuschauer in Massen an. Skikurse von Skiclubs, Sportvereinen oder Firmenpersonal florierten überall und erfreuten sich wachsender Begeisterung.

Der Skisport wurde stets populärer – auch für nicht Berggänger.

Der Anmarsch damals

Bevor man ins Oberholz zur Skiliftstation fuhr, benützten die Skibegeisterten den offiziellen Postautokurs zum Sanatorium Faltigberg, der heutigen Höhenklinik.

Von dort aus ging es zu Fuss über die Chrinnen Richtung Stock-Farner. Während die geübteren und auch älteren Skifahrer bis zum Gipfel des Farners gingen, wählten weniger Trainierte die kürzere Anmarschrouten bis zum Stock, wo man den Einstieg in die Farnerabfahrt leichter schaffen konnte.

Dann tummelte man sich vielfach stundenlang im Chängel, wo man mehrmals retour trättlete, um so die Piste zu verbessern. Ziemlich bald stellte sich dann bei uns Jüngeren die Müdigkeit ein und so legten wir uns dann oft irgendwo neben der Piste in den Schnee und begannen, sehr zum Ärger unserer Eltern, «Schneeglaces» zu schlecken.



Eine andere Möglichkeit war, dass man ins Oberholz hinunter fuhr und dort auf den Hängen unterhalb der Schanze seine Skikünste pflegte.

Skiparadies Oberholz

Dieses ideale Gebiet mit seiner sanften Neigung und seiner Weite wird auch heute noch von den Anfängern und den Kindern benutzt und der Trainerlift und der Ponylift helfen neuerdings beim Aufstieg.

Von Zürich und Winterthur aus wurden damals an schneereichen Wochenenden Extrazüge eingesetzt nach Wald. Man zählte oft an die 1500–2000 Personen im Skigebiet, oft sogar samstags und sonntags.

Aber auch damals schon hielt sich die Begeisterung nach langen Wintern in Grenzen:

Die Sport- und gewöhnlichen Züge waren überfüllt und die Postverwaltung musste 17 Kurse nach den Höhen des Sanatoriums ausführen, was die Einsetzung von zwei weiteren Autocars notwendig machte. Beförderte das Postauto an die 500 Personen auf die Höhen des Sanatoriums so mögen es mindestens ebenso viele gewesen sein, die sich zu Fuss nach den fast überreich mit Schnee bedeckten Sportplätzen begaben. Oberholz und Farner hatten Hochbetrieb, es schien als wollten die Skihasen sich ein letztes Mal in dieser Saison noch so recht austummeln und eitel Lust und Freude stand auf allen Gesichtern. Im Tal aber sehnt man sich so allgemach nach dem sonnigen Frühling, man ist allgemein der Ansicht «es täts jetzt dünn!»

(«Volksblatt vom Bachtel»)

Die Skilift-Idee

Dann kamen die 50er Jahre. Die mechanisierte Beförderung von Skifahrern wurde ermöglicht. Skilifte wurden auf alle Berge gebaut, welche man früher zu Fuss besteigen musste. Und so tauchte auch in unserer Gegend die Idee eines Skilifts auf.

Sofort regte sich dann der Widerstand gegen die neuartige Transportmöglichkeit.

Unser bescheidenes Zürcher Oberland gehört immer mehr zu den «Aussenseitern der Gesellschaft ... punkto Skilifte und all der Dinge, die zum verwirrenden Bild modernen zeitgeizenden und bequemen Sportbetriebs gehören. Was in dieser Sache in der Schweiz seit einiger Zeit geschieht, gleicht einer eigentlichen Bequemlichkeitsseuche. Es ist ein Irrtum, zu glauben, dass sich jeder Krachen zum Fremdenverkehrs-zentrum entwickeln lasse, wenn man ihn nur mit irgend so einem Menschenbagger versehe.

Das Unwort «Idiotenbagger» tauchte auf. Wie gerne waren wir dann später die Idioten, die so mühelos die Berge hinaufbefördert wurden, während die Nichtidioten verbittert bergwärts stapften.



1953: Der Winter vorher

Der Zufall wollte es, dass der Winter 1953 unsere Gegend mit reichlich Schnee eindeckte und ideale Verhältnisse über Wochen herrschten.

So berichtet man bereits am 6. Januar von weit über 1000 Skifahrern am

Sonntag und von 850 verkauften Billets für das Postauto Wald–Faltigberg.

Begreiflicherweise wurde jetzt mit Argusaugen auf die Auswirkungen dieser Sportlerflut auf die Verhältnisse in unserem Dorf geschaut und ein heute etwas lustig anmutender Artikel erschien am 11. Februar im «Volksblatt vom Bachtel»:

Ein freundlicher Leser hat sich die Mühe genommen, am vergangenen Sonntag alle Skifahrer zu zählen, die zwischen morgens 10 Uhr und abends 6 Uhr auf dem kombinierten Fuss-Skiweg durch den Hömel hinunterfuhren. Es waren 242 Damen, 516 Herren, und 338 Mädchen oder Knaben, macht total beinahe 1100. Aber auch die Badewannen in der oberen Hömelkurve entgingen nicht der genauen Registrierung; hier hat den Hauptanteil das zarte Geschlecht mit 13, gefolgt von den Herren mit 4 und den Kindern mit 3; die ganz kleinen Knirpse kommen in dieser Liste, wohl dank mangelnder Schwere und noch nicht voll ausgebildeter Hinterteile, mit Null am besten weg.

Nun haben diese Zahlen auch hier ihre ernstesten Seiten. Wenn somit an Sonntagen rund alle 25 Sekunden ein Skifahrer durch dieses Wohnquartier auf dem abschüssigen, schmalen Weg hinunterfährt, viele davon es gefährlich eilig und andere bedenklich wenig Macht über ihre Bretter haben, dann ist das für die Fussgänger und Anwohner alles andere als eine Freude. Bekanntlich hat sich bereits der Gemeinderat mit der Sache befasst und damals den Vorschlag, den Skifahrerstrom mit einem Steg über den Schmittenbach abzulenken, verworfen; auch die Sandung unterblieb mit Rücksicht auf die Skifahrer.

Leicht ist das Problem gewiss nicht zu lösen, doch schiene es uns richtig zu sein, wenn es auf Grund dieser aufsehenerregenden Zahlen nochmals neu geprüft würde.

Gründung der Skischule

Im selben Winter 1953, also 1 Jahr vor Inbetriebnahme des Skilifts, entschlossen sich Max Bär und Otto Brunner, beides Mitglieder des Skiclub Wald und ausgebildete Skiinstruktoren, eine Skischule zu gründen.

Besammlung war jeweilen am Bahnhof Wald. Dann ging es per Postauto ins Sanatorium. Dort teilten sich die Klassen auf. Die Anfänger übten am flachen Hang oberhalb des Schiessstandes Hittenberg. Die Fortgeschrittenen stiegen zuerst auf den Stock und fuhren dann die Farner-Piste hinunter. Irgendwann im Laufe der Ski-Lektionen traf man sich dann unterhalb Hittenberg und fuhr gemeinsam nach Wald zurück.

Der Erfolg war überwältigend: bald konnten die beiden Instruktoren Brunner und Bär die grosse Zahl der Skischülerinnen und Skischüler nicht mehr allein bewältigen. Walti Hess und Ueli Tischhauser übernahmen einen Teil der Lernenden.

Die Skischule verlagerte ihre Tätigkeit im Laufe des Winters ins Übungsgebiet Oberholz.



Dort war es dann Otto Brunner, der fand, ein Lift auf den Farner wäre doch für die Skischule und das ganze Gebiet eine ideale Lösung. Er verfolgte diese Idee hartnäckig und konnte mit seinen Plänen ein paar Gewerbetreibende begeistern, welche dem Ski-

sport positiv gegenüber standen und die sich dann entschlossen, das Projekt zu realisieren.

Die Skilift AG baut

Am 15. September 1954 gründeten sie die «Skilift AG Oberholz-Farner». Fritz Oberholzer vom Elektrogeschäft war der erste Präsident. Weitere Mitglieder waren Baumeister Alessio Bonvicini von Laupen, der Fuhrhalter und Postautobetreiber Albert Honegger, Rolf Knobel aus der sportbegeisterten ehemaligen Metzgerfamilie Knobel, aus der Chrinnen Otto Hess sen., durch dessen Land der Lift führte und die Wirtin der «Kantons-Grenze» und einzige Frau, Rös Oberholzer.

Im Herbst 1954 wurden die Bauarbeiten vorangetrieben: Eine Schneise wurde in den Wald geschlagen, drei kleine Holzbrücken mussten über die Felspartien gelegt werden. Im Oberholz entstand die Talstation und im November wurden dann die Mastenjoche auf die Betonelemente gestellt. Der Lift hatte eine Länge von 1250 Metern und überwand eine Höhendifferenz von 314 Metern bis auf den Farner-Gipfel. Der Doppel-Bügel-Lift konnte in der Stunde 650 Personen befördern. Erstellt wurde er von der Firma Tebru aus Illnau.

Abenteuer Eröffnung

Dann fieberte natürlich alles der Inbetriebnahme des Liftes im Dezember 1954 entgegen.

Die eigentliche Eröffnung war auf den 15. Dezember angesetzt. Dummerweise fehlten zur Termin gerechten Eröffnung zwei Kleinigkeiten: Zum einen das 2300 Meter lange und 5 Tonnen schwere Zugseil und zum andern der Schnee, den man ja auch zur erfolgreichen Betreuung von Skilifts braucht. Das Seil traf dann mit einiger Verspätung ein und wurde von ein paar Unentwegten am Heiligabend 1954 noch verspleisst. Der Schnee fiel aber leider an jenem Tag nur sehr spärlich vom Himmel.

Alfred Hess, Chrinnen

1. Bezwinger des Skilifttrassees: «Ich erinnere mich noch genau. Wir mussten am Abend des 24. Dezember noch arbeiten am Seil. Alle warteten auf Schnee, denn jetzt hatte man ihn ja, den Skilift.

Als dann ein kleines Häufchen da lag, waren wir nicht mehr aufzuhalten und wir liessen den Lift laufen am 25. Dezember 1954.



Nein, nein, ich war nicht der erste, der mit dem Skilift zum Farner hinaufgeschleppt wurde. Vor uns gehörte Fritz Oberholzer die Ehre, als «Erster den Berg zu bezwingen». Er war ja schliesslich Präsident der Aktiengesellschaft und daher berechtigt, die erste Fahrt auszuführen. Max Bär und ich waren die nächsten, welche an die Bügel gehängt wurden. Da Fritz Oberholzer aber nie an der Endstation ankam, waren Max und ich diejenigen, die diese Premiere schafften.

Wo die vor uns Fahrenden abgeworfen wurden, weiss ich heute nicht mehr, wir mussten uns auf unsere Fahrt konzentrieren.

Bei der ersten Brücke sahen wir, dass ein ungefähr 30 Zentimeter hoher Absatz zu überwinden war. Ich höre noch heute, wie Max Bär und ich zählten: «Ho, Ho, Hopp». Wir sprangen auf Kommando ab und schafften so glücklicherweise den Übergang.

Es gab im Steilstück im Wald anfangs zwei Brücken. Diese waren aber wegen Schneemangel nicht bedeckt



Man solle den Lift um Gottes willen sofort stoppen.»

Die Jahre danach

Das war der Beginn unseres Skilifts vor der Haustüre. Es folgten Jahre mit Wintern, von denen wir heute nur träumen können. Wochenende mit Tausenden von Skifahrern. Tausende von Skischülern genossen Unterricht in der von Hansheiri Schaufelberger mustergültig geleiteten «Schweizer Skischule Wald und Atzmännig».

Die Snowboards tauchten auf und werden heute von den Carving-Skis abgelöst!?

Die Winter wurden kürzer, wärmer auch und schneearmer.

Der Lift überlebte nur noch dank der Grosszügigkeit von Otto Hess jun., der jahrelang dafür sorgte, dass der Liftbetrieb auch unter misslichsten Verhältnissen aufrecht erhalten wurde.

Und dann sind es seit ein paar Jahren ein paar Idealisten der IG, welche mit ihrer Begeisterung und ihrem Einsatz dafür kämpfen, dass die Walder ihren Skilift immer noch benützen können wie seit 50 Jahren.

Sylvester-Vorschau 2004: Die Walder Sylvesterchläuse

Auch dieses Jahr möchten die Sylvesterchläuse Ihnen ein gutes, und glückliches neues Jahr wünschen. Die Heimatmuseumskommission, die verantwortlich ist für das Brauchtum, schliesst sich diesen Wünschen an.

Nicht verpassen sollten Sie unbedingt den gemeinsamen Umzug und den abschliessenden Chlausestanz aller Paare auf dem Schwertplatz. Abmarsch beim Bahnhof um 18.30 Uhr.

Diese Gelegenheit sollte sich niemand entgehen lassen. Sie werden die Walder Sylvesterchläuse nämlich am 31. Dezember zum letzten Mal im Jahr 2004 bewundern können. Dann heisst es wieder ein ganzes Jahr warten und erst am Sylvester 2005 werden sie wieder auftreten.

und wir glitten über die nackten aber gottlob nassen Bretter.

Dann ging es weiter über Wurzeln und Sträucher. Halb oben lag in einem Wegübergang noch die vergessene Rolle vom Seiltransport, der wir aber akrobatisch ausweichen konnten.

Sozusagen als Dessert wurden wir vor der letzten Ebene dann noch funken-sprühend über den aperen Nagelfluhfelsen gezogen.

Trotzdem, oder vielleicht dieser Umstände wegen, werde ich die Fahrt nie vergessen.

Stolz, am eigenen Skilift auf den Gipfel gezogen worden zu sein, auf den wir jahrelang zu Fuss steigen mussten, kamen wir oben an.

Sofort hasteten wir in die Farner-Wirtschaft. Nicht, um zur Feier des Tages etwas zu trinken, sondern um sofort der Talstation zu telefonieren, dass die Verhältnisse doch zu gefährlich seien für den Normalskifahrer.

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin: Rita Hessel, Bahnhofstrasse 15

Silvester-Chlausen/Bräuche: Max Züger, Mürtschenstrasse 14

Umzüge: Hermann Hess, Bühl, Gibswil

Material: Kündig Daniel, Hiltisberg

Ausstellungen: Verena Stühlinger-Bachmann, Sunnehaldeweg 2

Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31

Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5

Sekretariat: Johanna Sutter, Gemeindeverwaltung

Heimatmuseum:

Gemeindeverwaltung:

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2

Vermerk: Chronik/Heimatmuseum

Postadresse: Postfach 430, 8636 Wald

Tel. 055 246 12 03

Tel. 055 246 35 51

Tel. 055 246 13 53

Tel. 055 246 59 83

Tel. 055 246 20 18

Tel. 055 246 20 70

Tel. 055 246 28 49

Tel. 055 256 51 24

Tel. 055 246 43 88

Tel. 055 256 51 11